

Froschregen, Bericht von Fränzi Blum

Mit dem Phänomen des "Froschregens" wird die Rückwanderung von jungen Fröschen bzw. Kröten, die vorher die Metamorphose vom Laich über die Kaulquappe zum vierbeinigen Landtier durchlaufen haben, bezeichnet. Im Juni verlassen diese Tiere zu Tausenden ihre Laichgewässer und suchen sich ihren angestammten Lebensraum, bei Harlachen der Gubristwald. Vier Jahre bleiben sie dort, bis sie geschlechtsreif sind. Dann beginnt die gefährliche Wanderung zu den Laichgewässern.



(Foto aus Deutschland vom WWW)

Ein Weibchen legt rund 3000 Eier. Davon erreichten nur zwei bis drei Prozent das Erwachsenenalter, zu viele natürliche Feinde lauern auf die Kaulquappen und die kleinen Kröten. Viele der jungen Amphibien werden beim Überqueren von Strassen getötet.

Untersuchung des Froschregens am Harlacher Weiher 2020:

Dieses Jahr liess ich die Lücke im weihenseitigen Zaun nach der Amphibienwanderung März/April geschlossen und ein Kessel blieb in einem der vorgesehenen Löcher. Regelmässig kontrollierte ich diesen Kessel, er war immer leer.

Am **Samstag, 6. Juni 2020** begann der Froschregen.

An diesem Nachmittag beobachtete ich Tausende von winzigen, ca. 10 mm langen Jungamphibien, die entlang des weihenseitigen Amphibienzauns hüpfen. Es waren so viele, dass ich nicht wusste, wo ich hintreten sollte. Sie stauten sich am Zaun - alle wollten Richtung Gubrist-Wald ziehen.

Da nur wenige der kleinen Amphibien in den einen offenen Kessel gefallen waren, installierte ich am Samstagabend sieben Kessel in den weihenseitigen Löchern entlang des Zaunes und kontrollierte diese am Sonntagmorgen. Es befanden sich drei erwachsene Kröten und insgesamt etwa Hundert kleine Amphibien in den Kesseln. Das ist sehr wenig im Vergleich zu den vielen Tieren, die unterwegs waren. Sie waren überall und hüpfen um die Kessel herum. Einige wenige beförderte ich noch vorsichtig in die Kessel hinein. Jedoch lassen sich die winzigen Tierchen kaum auf diese Weise fangen. Dazu kommt, dass die Jungamphibien wieder aus dem Kessel heraus klettern können, im Gegensatz zu den erwachsenen Tieren.

Am Sonntagmorgen sammelte ich alle Kessel ein und verschloss die Löcher im Boden mit den vorgesehenen Deckeln. An einer Stelle des Zauns entfernte ich eine Platte, so dass eine Öffnung entstand und die Tiere Richtung Gubristwald wandern können, wobei sie die Weiningerstrasse überqueren müssen. Die Kessel brachte ich über die Strasse zum waldseitigen Zaun und legte sie gekippt auf den Boden, damit die kleinen Tiere heraus klettern konnten. Sie müssen selber herauskommen, da es unmöglich ist, diese winzigen, zarten Tiere aus dem Kessel zu holen, ohne sie zu verletzen. Am Sonntagabend um 21 Uhr waren die Kessel leer, alle Tiere hatten sich auf die Wanderung Richtung Wald gemacht. Auch konnte ich keine wandernden Amphibien auf der trockenen Strasse feststellen.

Schlussbemerkung

Der für den Erhalt der Amphibienpopulation notwendige „Froschregen“ kann unter den aktuellen Umständen nicht unterstützt werden. Es braucht Massnahmen, wie z.B. eine temporäre Geschwindigkeitsbeschränkung auf der Weiningerstrasse oder einen Amphibientunnel.